

# Schöpfung

von Julia Enxing

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-105566>

Andere Sprachversion: Creation (English)

---

Alle monotheistischen Religionen sind überzeugt, dass die Welt von einer G\*tttheit geschaffen wurde. Für das Christentum sind die beiden Schöpfungserzählungen am Anfang der Bibel von besonderer Relevanz. Aus ihnen leitet es ein Verständnis über den Ursprung, Sinn und Ziel alles Lebendigen ab. Dabei kommt es jedoch immer wieder zu Deutungskonflikten über die Rolle und Verantwortung des Menschen im Gesamtzusammenhang der Schöpfung. Interessant ist, dass sich schon die Autoren der biblischen Texte darüber bewusst waren, dass die Welt, wie sie sie erleben, ein Gerechtigkeitsdefizit hat.

## Inhaltsverzeichnis

1. Was bedeutet es, von Schöpfung zu sprechen
2. Die Frage nach dem Ursprung und Sinn vereint die Menschen
3. Christliche Perspektive: Vom Dasein G\*ttes in der Schöpfung
  - 3.1. Schöpferische Dreieinigkeit (*Trinität*)
  - 3.2. Schöpfungstheologien schließen von der Welt auf G\*tt
4. Die Schöpfungserzählungen im Buch Genesis
  - 4.1. Schöpfungserzählungen sind keine Schöpfungsberichte
  - 4.2. Schöpfungserzählungen in Genesis 1,1–2,4a
    - 4.2.1. Wie aus Chaos Kosmos wurde (*Kosmogense*)
    - 4.2.2. Wie G\*tt (fast) alles für gut befand
    - 4.2.3. Die Erschaffung des Menschen als Gemeinschaftsakt
    - 4.2.4. Der Herrschaftsauftrag (*Dominium terrae*)
    - 4.2.5. Erschaffen im Bilde G\*ttes (*Imago Dei*)
    - 4.2.6. Das Nahrungsgebot
    - 4.2.7. Höhepunkt der Schöpfung: der Sabbat
    - 4.2.8. Sich von den biblischen Schöpfungserzählungen anfragen lassen
  - 4.3. Schöpfungserzählungen in Genesis 2,4b–3,24
    - 4.3.1. Schöpfung aus dem Nichts oder aus der Tiefe
    - 4.3.2. Wie aus Erde Menschen wurden (*Anthropogenese*)
    - 4.3.3. Wie aus Adam „Frau“ und „Mann“ wurden
  - 4.4. Schöpfungserzählungen: Ursprungsmythen mit Störungsbewusstsein

Weiterführende Literatur

Einzelnachweise

## 1. Was bedeutet es, von Schöpfung zu sprechen

Wer von Schöpfung spricht, der verwendet keinen neutralen, beschreibenden Begriff um sich und das Dasein um sich herum zu beschreiben. *Schöpfung* impliziert eine schöpferische Kraft auf der einen und etwas Geschaffenes auf der anderen Seite. Es handelt sich also um einen ganz spezifischen Blick auf die Welt. Von Schöpfung – statt z. B. von Natur – zu sprechen, ruft unmittelbar Fragen hervor: Wer hat denn was geschaffen? Hätte das, was geschaffen wurde, genauso gut auch nicht oder anders geschaffen werden können? Ist der Schaffensprozess abgeschlossen oder offen? War es ein einmaliger Akt oder tatsächlich ein dynamischer Prozess? Welche Rolle spielt der\*die Erschaffende und welche die Geschaffenen? Gibt es eine schöpferische Kraft oder mehrere? Wie wird überhaupt geschaffen und wozu? Steht die anerkannte Evolutionstheorie im Widerspruch zur Erschaffung der Welt durch eine schöpferische Kraft? Wer oder was könnte diese Kraft sein? Und was ist mit der Urknall-Theorie? Wurde nur eine Welt geschaffen – unsere? Oder mehrere? Woraus wurde geschaffen? Aus dem Nichts? Und was bedeutet es, wenn wir davon ausgehen würden, dass unser Planet mit guten Gründen geschaffen wurde und im Dasein erhalten werden soll, nun aber durch uns selbst bedroht ist, mitunter ganze Arten aussterben? Woher wissen wir überhaupt etwas über die Vorstellung einer geschaffenen Welt? Welche Quellen liegen hier zugrunde?

Allein an dieser Auswahl von Einzelfragen wird deutlich, dass das Thema *Schöpfung* sehr komplex ist. Viele weitere Themen der Theologien und Naturwissenschaften hängen mit ihm zusammen. Je nachdem, wie die ein oder andere Frage beantwortet wird, werden Weichen für die anderen Antwortmöglichkeiten gestellt. Es ist also keineswegs trivial, ob davon ausgegangen wird, dass die Welt von einer Schöpferg\*tttheit erschaffen wurde und kontinuierlich – auch heute noch – im Dasein begleitet und gehalten wird (*creatio continua*), oder ob man davon ausgeht, dass es entweder gar keine Schöpferg\*tttheit geben kann, oder ob man eine einst geschaffene und längst abgeschlossene Schöpfung annimmt, die sich jetzt selbst überlassen ist.

## 2. Die Frage nach dem Ursprung und Sinn vereint die Menschen

Seit es Menschen gibt, fragen sich diese nach dem Ursprung der Welt. Uns treibt seit jeher die Frage an, warum es etwas gibt und nicht nichts, woher wir kommen, was vor uns war und wozu wir auf der Welt sind. Die Fragen nach dem Sinn und Ursprung allen Seins ist also eine ganz alte Frage. Eine Frage, die nicht abschließend beantwortet werden kann. Vielmehr liegen zahlreiche Antwort-, Deutungs- und Interpretationsversuche vor – und zwar in allen Kulturen und Religionen. Erste Schöpfungsmythen, d. h. überlieferte Erzählungen und Geschichten über die Erschaffung der Welt, kennen wir beispielsweise von einem Volk aus Mesopotamien, den Sumerer\*innen, aus der Zeit 3000 v. Chr. Alle Religionen und Kulturen unternehmen eigene Antwortversuche, um die Frage nach dem Ursprung und Sinn allen Seins zu beantworten. Das Christentum stellt hier keine Ausnahme dar.

## 3. Christliche Perspektive: Vom Dasein G\*ttes in der Schöpfung

Das Christentum ist eine *monotheistische*<sup>[1]</sup> Religion, eine *abrahamitische*<sup>[2]</sup> Religion, eine *Offenbarungsreligion* und zugleich eine *Buchreligion*. Was bedeutet dies für das Thema *Schöpfung*? Das Christentum geht davon aus, dass es gute Gründe für die Existenz eines G\*ttes gibt – und zwar nur eines, nicht mehrerer. Diese G\*tttheit hat sich der Welt offenbart, wie es bereits in den ersten Kapiteln der Heiligen Schrift, der Hauptquelle des Christentums, bezeugt ist (z. B. Ex 3,14). Gleich zu Beginn der Heiligen Schrift stellt sich G\*tt den Menschen mit den Worten „Ich-bin-da“ (Ex 3,14; BigS) vor. *Dasein* scheint also die Grundaussage G\*ttes zu sein. Ein naher G\*tt, der ohne zeitliche oder örtliche Beschränkung (einfach) da ist. Damit ist zugleich eine Beziehungsaussage getroffen, denn dieser G\*tt ist nicht für sich selbst da, sondern ist präsent in seiner\*ihrer Schöpfung. Zugleich ist G\*tt nicht nur in der geschaffenen Welt anwesend (*immanent*), sondern überschreitet diese auch, ist ein G\*tt, der\*die größer ist als die Welt (*transzendent*).<sup>[3]</sup> In der gesamten Heiligen Schrift gibt es zahlreiche Zeugnisse von direkten und indirekten Offenbarungserlebnissen.

Die meisten dieser Offenbarungserfahrungen sind auch für die anderen beiden Offenbarungsreligionen – das Judentum und den Islam – sehr wichtig. Für das Christentum ist der Höhepunkt der Offenbarung die *Menschwerdung G\*tt*es in *Jesus Christus* – bezeugt im zweiten Testament. <sup>[4]</sup>

#### ▼ Weiterführende Infos WiBiLex

Eine exegetische Einführung zu den Schöpfungskonzeptionen im Ersten Testament findet sich hier: Schellenberg, Annette, Art. Schöpfung (AT), in: WiBiLex (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/schoepfung-at>), abgerufen am 05.04.2025.

Zur Schöpfung im Zweiten Testament vgl. Shoukry, Zacharias, Art. Schöpfung (NT), in: WiBiLex (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/schoepfung-nt>), abgerufen am 05.04.2025.

### 3.1. Schöpferische Dreieinigkeit (*Trinität*)

Allerdings, und dies ist wichtig, gehen Christ\*innen nicht davon aus, dass Jesus Christus wie die übrige Welt erschaffen wurde. Dem Bekenntnis von Nicäa folgend ist es Teil der christlichen Überzeugungen, dass Jesus Christus, der Sohn G\*tt

es, schon seit Ewigkeit mit dem Vater existierte wie auch der Heilige Geist. Es gab also keine Situation, in der G\*tt noch kein trinitarischer G\*tt war. Vater, Sohn und Heiliger Geist gehören zusammen. Wenn man davon spricht, dass G\*tt die Welt erschaffen habe, ist damit aus christlicher Perspektive die dreieine G\*tttheit aus Vater-Sohn-Heiliger Geist gemeint (vgl. Art. Trinität).

#### ▼ Weiterführende Infos

Der Text des Bekenntnisses von Nicäa sowie weitere Informationen finden sich hier: <https://www.ekd.de/glaubensbekenntnis-von-nizaa-konstantinopel-10796.htm>, abgerufen am 05.04.2025.

### 3.2. Schöpfungstheologien schließen von der Welt auf G\*tt

Religiöse Weltdeutungen, d. h. die Rückbindung der erfahrbaren Welt an ein die Welt überschreitendes Wesen, sagen immer auch etwas über dieses Wesen, diese G\*tttheit aus. Deshalb ist jede Rede und Lehre von der Schöpfung auch eine Rede und Lehre über den\*die Schöpfer\*in – also Schöpfungstheologie. Da der Deutungs- und Forschungsprozess über das Verhältnis von Schöpferg\*tttheit zu geschaffener Welt ein unabgeschlossenes und dynamisches Unterfangen ist, liegen vielfältige schöpfungstheologische Entwürfe vor. Es ist daher angezeigt, von *Schöpfungstheologien* (im Plural) zu sprechen.

## 4. Die Schöpfungserzählungen im Buch Genesis

Hauptquellen christlicher Schöpfungstheologien sind die ersten beiden Schöpfungserzählungen im ersten Buch der Heiligen Schrift, dem Buch Genesis. Daneben gibt es viele weitere Stellen in der Heiligen Schrift, in denen schöpfungstheologische Themen berührt werden (z. B. das Buch Ijob, die Psalmen), wobei zweifelsohne die ersten beiden Erzählungen der Heiligen Schrift eine herausgehobene Rolle spielen: Sie sind nicht nur der Anfang der Bibel, sondern beschreiben den Anfang von allem. Sie bilden das Fundament der christlichen Schöpfungstheologien. Die meisten davon befinden sich im ersten Testament. Auch die Erzählung der Arche Noah und dem in dieser Erzählung beschriebenen Bund, den G\*tt mit G\*tt

es Schöpfung geschlossen hat, kommt eine besondere Bedeutung zu. Hier hat G\*tt nämlich versprochen, G\*tt

es Schöpfung nicht mehr zu zerstören. Der Regenbogen (Gen 9,13) ist noch heute ein Symbol für den lückenlosen und gut sichtbaren Bund zwischen „Gott und allen lebendigen Wesen“ (Gen 9,16).

## 4.1. Schöpfungserzählungen sind keine Schöpfungsberichte

Die beiden Schöpfungserzählungen zu Beginn der Bibel sind gleich aus mehreren Gründen spannend. Zunächst: weil es zwei sind. Damit wird bereits deutlich, dass sich die Personen, die entschieden haben, welche Bücher für Christ\*innen verbindlich sind und in die Bibel aufgenommen werden (in den sog. Kanon),<sup>[5]</sup> sich nicht auf eine der beiden Erzählungen festlegen wollten oder konnten. Zwei unabhängig voneinander entstandene, ganz unterschiedliche Geschichten über die Entstehung der Welt stehen also nebeneinander bzw. gehen fließend ineinander über. Offenbar wurde ganz bewusst auf eine Vereindeutigung verzichtet. Daraus lässt sich ableiten, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, die Entstehung der Welt und die Beziehung von G\*tt und Schöpfung zu denken.

Seit langer Zeit bemüht sich die Forschung um eine korrekte Datierung der beiden Erzählungen. Während man zuletzt dachte, dass die zweite Schöpfungserzählung die ältere sei, ist die Auffassung mittlerweile überholt und man datiert beide Erzählungen beinahe zeitgleich. Aus systematisch-theologischer Sicht ist es wichtig zu verstehen, dass es sich um *Erzählungen* handelt, nicht um *Schöpfungsberichte*. Ein Bericht würde – ähnlich einem Unfallbericht – den Eindruck erwecken, dass es jemanden gegeben hätte, der tatsächlich bei der Entstehung der Welt dabei gewesen wäre und dieser jemand nun einen Zeug\*innen bericht geschrieben habe. Dem ist keinesfalls so.

Die aktuelle Forschung geht davon aus, dass die beiden Schöpfungserzählungen im 1. Jahrtausend v. Chr. entstanden sind. Naturwissenschaftler\*innen sind allerdings überzeugt, dass Leben auf der Erde seit rund drei bis vier Milliarden Jahren existiert. Für die biblischen Schöpfungsgeschichten bedeutet dies wiederum: Vor – aus heutiger Perspektive – ca. dreitausend Jahren haben die g\*ttlich inspirierten Autoren der Bibel Erzählungen aufgeschrieben, in denen sie über Entstehung, Grund und Sinn der Erde reflektieren, ohne den Anspruch zu erheben, zu wissen, was vor rund drei bis vier Milliarden Jahren physikalisch oder biologisch geschah.

Obleich damit klar ist, dass es sich nicht um einen Tatsachenbericht handeln kann, sprechen wir dennoch über Schlüsseltexte für den christlichen Glauben sowie das Verständnis des Menschen (Anthropologie).<sup>[6]</sup> Für die theologische Forschung, also für diejenigen, die sich mit der Auslegung dieser Texte befassen, kommt es darauf an, ihren Aussagegehalt herauszuarbeiten. Es gilt zu verstehen, was uns diese Texte damals (und heute noch) sagen möchten und können. Und zwar nicht nur für die wissenschaftliche Theologie, sondern in gleichem Maße für die theologische Praxis, die Pastoral, das kirchliche sowie je persönliche Leben.

Die für die christliche Schöpfungstheologie einflussreichsten Texte sind die beiden Schöpfungserzählungen in Gen 1,1–2,4a und Gen 2,4b–3,24. Im Folgenden sollen zentrale Aussagen der beiden Texte erläutert werden: was geschaffen wird, ferner der Prozess des Schaffens (also der Modus) sowie jene Aspekte, die besonders interessant sind (und teilweise bislang wenig Beachtung fanden oder einseitig interpretiert wurden).

## 4.2. Schöpfungserzählungen in Genesis 1,1–2,4a

Die erste Schöpfungserzählung steht für die Vorstellung, dass die einzelnen Elemente der Welt an verschiedenen Tagen entstanden sind. Zentrale theologische Konzepte wie jene des Sabbats, der Ebenbildlichkeit des Menschen oder der sogenannte *Herrschaftsauftrag* sind hier grundgelegt.

### 4.2.1. Wie aus Chaos Kosmos wurde (*Kosmogese*)

Die erste Erzählung beginnt mit den ersten Worten der Heiligen Schrift (des ersten Testaments bzw. der Tora). Dort wird der Zustand der Erde als Chaos beschrieben: ein Wirrwarr, es ist von einer Urflut die Rede und von G\*ttes Geist, schwebend über den Wassern (Gen 1,2). Aus diesem *Material*, diesen Energien, aus diesem Chaos schafft G\*tt den Kosmos (d.h. die Ordnung: *Kosmogese*). Aus Chaos wurde also Kosmos und zwar – laut dieser Erzählungen – innerhalb von sieben Tagen. Der Modus, d. h. die Art und Weise wie G\*tt hier geschaffen hat, ist die *Trennung*. Der Schöpfungsakt selbst geschieht durch *Sprache*. Stets heißt es „Da sprach Gott: Es werde...“. Das Licht wurde von der Finsternis getrennt, der Himmel von der Erde, der Tag von der Nacht, das Wasser vom Land, die Flugtiere von den

Wassertieren und den Landtieren etc. Ordnung entsteht also durch Trennung. Einem jeden der sechs Schöpfungsstage werden bestimmte Schöpfungswerke zugeordnet. So schuf G\*tt am dritten Tag beispielsweise Erde und Meer sowie Pflanzen und Bäume (vgl. Gen 1,9–13). Diese sechs Tage sind symbolisch, nicht wörtlich,<sup>[7]</sup> zu verstehen, sie drücken ein Ordnungsgeschehen aus.


#### 4.2.2. Wie G\*tt (fast) alles für gut befand


Die Schöpfungsakte werden hier schematisch beschrieben und enden alle – mit einer Ausnahme – mit dem Satz „Und Gott sah: Ja, es war gut.“ Jedes *Schöpfungswerk* – egal ob Wasser, Erde, Himmel, Sterne, Pflanzen, Tiere –, jedes einzelne Schöpfungsergebnis wird als gut befunden und einzeln gewürdigt, so auch die Entstehung der Wild- und Kriechtiere an der ersten Hälfte des sechsten Tages. Der zweite Schöpfungsakt des sechsten Tages ist eine Besonderheit: Nicht etwa, weil hier etwas Besonderes geschaffen wird, das sich vom Textduktus im Schöpfungsakt von den bisherigen fünfeinhalb Tagen Schöpfungsgeschehen unterscheidet, sondern weil hier ein Schöpfungsakt folgt, der als einziger von G\*tt nicht mit dem Abschluss „Ja, es war gut“ gewürdigt wird (Gen 1,26–30; BigS). Was geschah am Nachmittag des sechsten Tages?

#### 4.2.3. Die Erschaffung des Menschen als Gemeinschaftsakt

Es handelt sich um die Erschaffung des Menschen. Dieser Schöpfungsakt enthält noch weitere Besonderheiten: Zwar beginnt auch die Erschaffung des Menschen mit dem bekannten „Da sprach Gott“, allerdings folgt dann eine Pluralform „Wir wollen Menschen machen“ (Gen 1,26; BigS). Die Forschung ist sich uneins, wie dieser Plural verstanden werden sollte. Wer ist mit „wir“ gemeint? Spricht G\*tt hier von sich im *Pluralis Majestatis* – wie ein\*e König\*in? Oder ist es die g\*ttliche Trinität – Vater, Sohn und Geist? Oder aber, spricht G\*tt hier die anderen bis zu diesem Zeitpunkt bereits entstandenen Geschöpfe an? Also das gesamte *Schöpfungskollektiv* – alles, was schon lebt und bereits *vor* den Menschen den g\*ttlichen *Schöpfungsauftrag* „Seid fruchtbar, vermehrt euch“ (z. B. Gen 1,22; BigS) erhalten hat. Vielleicht wird hier bereits deutlich, dass Erschaffen kein einseitiger Prozess ist, sondern ein Gemeinschaftswerk. Ein Gemeinschaftswerk von dem\*der Schöpfer\*in (*Creator*) und den Ko-Kreaturen (*Co-Creators*), der *kosmischen Kraft* und den *lokalen Kräften*. Was nun folgt – in Gen 1,26f., wo es heißt: „Da sprach Gott: ‚Wir wollen Menschen machen – als unser Bild, etwa in unserer Gestalt. Sie sollen niederzwingen die Fische des Meeres, die Flugtiere des Himmels, das Vieh, die ganze Erde, alle Kriechtiere, die auf dem Boden kriechen.‘ Da schuf Gott Adam, die Menschen, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.“ (Übersetzung BigS) – prägt die Theologie bis heute und bietet Stoff für Diskussionen und Debatten. Kaum ein Schöpfungsakt wurde so viel interpretiert, manipuliert und verzweckt wie diese zwei Verse aus der ersten Schöpfungserzählung.

#### 4.2.4. Der Herrschaftsauftrag (*Dominium terrae*)

Eine weitere stark umstrittene Aussage ist der an den Menschen ergangene Herrschaftsauftrag. In Gen 1,28 (BigS) steht: „Seid fruchtbar, vermehrt euch, füllt die Erde und bemächtigt euch ihrer. Zwingt nieder die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und alle Tiere, die auf der Erde kriechen.“ Bekannt wurde dieser Auftrag unter dem Diktum des *Dominium terrae* – „beherrscht die Erde“ oder auch „macht euch die Erde untertan“. Während der erste Teil dieses Schöpfungsauftrags z. B. auch an die Pflanzen und Tiere erging („Die Erde lasse Grünes aufsprießen“ (Gen 1,11; BigS)); „Die Wasser sollen nur so wimmeln von lebenden Wesen“ (Gen 1,20; BigS); „Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Wasser der Meere. Die Flugtiere aber sollen sich auf der Erde vermehren.“ (Gen 1,22; BigS); „Die Erde soll lebende Wesen hervorbringen je nach ihrer Art“ (Gen 1,24; BigS), erhält nur der Mensch den sog. *Herrschaftsauftrag*. Lange Zeit befeuerte dieser eine Bibelvers ein ausbeuterisches Verhalten des Menschen. So wurde der Herrschaftsauftrag als g\*ttliche Legitimation für ein Leben auf Kosten anderer verstanden. Seien es andere nicht-menschliche Lebewesen oder andere Menschen, denen man die volle Zugehörigkeit zur Gattung Mensch absprach und sie näher ans Tierreich rückte, um sie dann gleichermaßen auszubeuten (Frauen, Schwarze, Menschen mit Behinderung etc.). Lynn White 

und Carl Amery  haben schon früh die Mitschuld des Christentums an der globalen Umweltzerstörung benannt und das Vorgehen des Menschen kritisiert, der, wie kein anderer, auch sein eigenes Habitat zerstört. <sup>[8]</sup>

Gerade in unserer Zeit, in der große Teile des Lebens auf unserem Planeten bereits ausgelöscht oder massiv bedroht sind, liegen kritischere Lesarten dieses Verses vor, die im g\*ttlichen Auftrag einen *Hüte-, Verwaltungs- oder Stewardship*-Auftrag ausgedrückt sehen wollen. <sup>[9]</sup> Ein Herrschaftsauftrag auf Kosten anderer lässt sich heute theologisch nicht mehr rechtfertigen.

#### 4.2.5. Erschaffen im Bilde G\*ttes (*Imago Dei*)

Noch ein weiterer Aspekt des Schöpfungsaktes des Menschen ist folgenreich geworden: In Vers Gen 1,27 (BigS) heißt es: „Da schuf Gott Adam, die Menschen, als g\*ttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.“ Da ist die Erschaffung des Menschen als „Bild Gottes“ – *Imago Dei*.

<sup>[10]</sup> Bis in die Gegenwart hinein wird versucht, anhand dieses Bibelverses für eine g\*ttgewollte und einzig beabsichtigte Geschlechter binarität zu argumentieren. Selbstverständlich gilt es als gesichertes Wissen, dass es mehr als zwei biologische Geschlechter gibt (*Sex*) und eine große Diversität sozialer Geschlechter (*Gender*). Dies steht keinesfalls in einem Widerspruch zum biblischen Urtext, in dem es lediglich heißt, dass G\*tt die Menschen mit mehr als einem Geschlecht erschaffen hat. *Adam* ist ein neutraler Sammelbegriff für die Menschheit, abgeleitet aus *adamah*, der Erde, weshalb Adam der geschlechtslose oder der alle Geschlechter umfassende noch nicht näher bestimmte Erdling ist. Weder ist in Gen 1,27 ausgesagt, dass G\*tt die Menschen ausschließlich als „männlich“ und „weiblich“ geschaffen habe – so, wie auch bei der Erschaffung von Tag und Nacht, Land und Wasser, Himmel und Erde je nur die „Eckpfeiler“ benannt sind, es aber jede Menge dazwischen gibt (Dämmerung, Feuchtgebiete und Moore, die Troposphäre etc.), noch gibt es einen Anhaltspunkt, wie jene Menschen sind oder zu sein haben, die hier als „männlich“ und „weiblich“ geschaffen wurden. Weder werden primäre noch sekundäre Geschlechtsmerkmale benannt noch irgendwelche „typischen“ Eigenschaften, Charakterzüge oder sozialen Marker.

Versuche, diesen Schöpfungsakt für eine Delegitimierung geschlechtlicher Vielfalt, sexueller Orientierung, oder für eine Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu nutzen, sind vor diesem Hintergrund problematisch. Queering Theologies u. a. leisten im Namen der schöpferischen G\*tttheit Widerstand gegen solche Deutungen. <sup>[11]</sup> Es ist wesentlich ertragreicher danach zu fragen, was darunter zu verstehen ist, wenn man „im Bilde G\*ttes“ geschaffen ist, wo es doch zugleich heißt, dass wir uns gar kein (zumindest nicht nur ein) Bild von G\*tt machen sollen und G\*tt sich der Schöpfung gar nicht als bildhaftes Wesen vorstellt, sondern schlicht als „Ich-bin-da“ (Ex 3,14; BigS). <sup>[12]</sup> G\*tt stellt sich in Ex 3,14 als der\*die Daseiende vor, als Beziehungswesen. Im Bilde G\*ttes geschaffen zu sein, könnte etwas darüber aussagen, dass wir in unserer Existenz immer auf andere bezogen sind. Gestalt wäre dann die innere Gestaltung unseres Lebens, unsere Haltung, keinesfalls das äußere Erscheinungsbild, dies könnten wir auch gar nicht beurteilen, denn „Niemand hat Gott jemals gesehen“ (Joh 1,18a, BigS).

#### 4.2.6. Das Nahrungsgebot

Neben der ko-kreatürlichen (Schöpfungskollektiv) Erschaffung des Menschen (Adam) als Ebenbild des bezogenen G\*ttes (*Imago Dei*), dem Auftrag des Herrschens (*Dominium terrae*) und des Fruchtbar-Seins, folgt noch ein bemerkenswertes Nahrungs gebot an den Menschen und die Tiere: Sie alle sollen sich von den „Samen aussäenden Gewächsen [...] sowie jede[m] Baum, an dem Samen aussäende Baumfrüchte sind“ (Gen 1,29; BigS), ernähren. Mensch wie Tier werden hier – in einer Welt, die G\*tt als „(sehr) gut“ würdigt und bestätigt – als Veganer\*innen gedacht.

Dies ist insofern bemerkenswert, als dass die Autoren dieses Textes (im 1. Jahrtausend v. Chr.) mit großer Wahrscheinlichkeit auch Tiere und tierliche Produkte aßen. Den Verzehr von Fleisch deklarieren sie allerdings als nach-paradiesisches Phänomen, nach dem großen Bruch des Menschen mit G\*tt, dem sog. *Sündenfall* <sup>[13]</sup> in Gen 2f., nach der Vertreibung aus dem Garten Eden, <sup>[14]</sup> nach der Sintflut. <sup>[15]</sup> Erst dann wird dem sündig gewordenen

Menschen der Fleischverzehr (mit Einschränkung) erlaubt: „Alles, was sich regt und in dem Leben ist, das soll euch als Speise dienen. Wie das grüne Gewächs übergebe ich das alles an euch. Doch Fleisch mit seiner Lebenskraft, seinem Blut, sollt ihr nicht essen.“ (Gen 9,3–4; BigS). Ganz offenbar hatten die Autoren der ersten Schöpfungserzählung (also bereits vor dreitausend Jahren) die Vorstellung, dass das Essen von Tieren in einer ursprünglich heilen und guten Welt nicht der Fall war und so von G\*tt weder intendiert noch gewollt gewesen sein kann.

Zwar leben wir in postparadiesischen Zeiten, aber wir haben die Zeugnisse von Menschen, die sich eine gute und gerechte Welt vorstellten und *Eden* vielleicht nicht nur als Vergangenes, sondern als künftiges Ziel verstanden wissen wollten. Schöpfungstheologie zu betreiben, bedeutet deshalb sowohl nach dem Ursprung zu fragen als auch nach dem Ziel: Eden erzählt uns etwas vom Eschaton,<sup>[16]</sup> von den letzten Dingen, vom Reich G\*ttes, das wir Christ\*innen bereits als *mitten unter uns* verstehen (Lk 17,21).

#### 4.2.7. Höhepunkt der Schöpfung: der Sabbat

Den Abschluss des Schöpfungsgeschehens nach der ersten Erzählung im Buch Genesis bildet der siebte Tag, der Sabbat.<sup>[17]</sup> Er ist der Höhepunkt des Schöpfungsgeschehens. An diesem Tag ruhte G\*tt und ließ die gesamte Schöpfung, die G\*tt in all ihrer\*seiner Fülle am Ende des sechsten Tages als „sehr gut“ beschrieb, wirken. Kein einzelnes Werk wird in der Gesamtschau hervorgehoben; vielmehr ist es die gesamte Schöpfung, die G\*tt segnete und heiligte (Gen 2,3).

#### 4.2.8. Sich von den biblischen Schöpfungserzählungen anfragen lassen

Obgleich immer die Gefahr einer Überinterpretation oder einer einseitigen Interpretation besteht, hat bereits diese Schöpfungserzählung das Potenzial uns zu irritieren und zu hinterfragen – hinsichtlich unseres Handelns und Wirkens, hinsichtlich unserer Art und Weise, unseren Platz im Gesamt des Schöpfungswerkes zu suchen oder zu behaupten: So lässt sich z. B. hinsichtlich des an die Menschen ergangenen Herrschaftsauftrags im Verhältnis zum *zuvor an alle anderen* ergangenen Auftrag, selbst schöpferisch tätig zu werden, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, fragen: Wie steht das sechste und erstmals vom Menschen verursachte *Massensterben* auf unserem Planeten zum g\*ttlichen Auftrag „seid fruchtbar, vermehret euch“? Was bedeutet es, wenn G\*tt den Sabbat als Höhepunkt der Woche heiligt und diesen Tag zur Betrachtung der letzten Tage anlegt, ohne weiter zu produzieren? Wie kann es verstanden werden, dass der Mensch als jüngstes Wesen in ein bereits bestehendes Lebensnetz (vgl. Art. Tiere/ Mitwelt) hinein erschaffen wird (und damit bereits über sich selbst aussagt, dass er keine Kenntnis davon hat, wie alles vor ihm erschaffen wurde, denn da gab es ihn noch gar nicht), G\*tt die Gesamtheit des Lebens würdigt, und wir unseren Wert als ungleich höher als jenen unserer Mitgeschöpfe begreifen? Diese Fragen können ein lebendiger theologischer, pastoraler und auch persönlicher Anstoß zum Nachdenken werden.

### 4.3. Schöpfungserzählungen in Genesis 2,4b–3,24

Viele Schöpfungsmotive und Narrative der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 2,4b–3,24) sind nun schon bekannt: Auch hier ist bereits von einer Materie/Energie die Rede, von einem Quell, der aus der Erde stieg (Gen 2,6). Auch in dieser Erzählung werden Pflanzen angelegt, sogar ein Garten (Gen 2,8). Anders als in der ersten Schöpfungserzählung steht allerdings nicht die Erschaffung der geordneten Welt (Kosmogonese) im Mittelpunkt, sondern die Erschaffung des Menschen (Anthropogenese). Bezüglich der ersten Schöpfungserzählung wurde deutlich, dass der Mensch das letztgeschaffene Wesen ist, das alles Lebensnotwendige bereits bei seiner Entstehung vorfindet. Auch in der zweiten Schöpfungserzählung erhält der neu entstandene Mensch ein *Startkapital*, zu dem er selbst nichts beigetragen hat: einen Garten in Eden, in den er platziert wird, „ihn zu bearbeiten und zu beaufsichtigen“ (Gen 2,15).

#### 4.3.1. Schöpfung aus dem Nichts oder aus der Tiefe

Ob die Welt aus dem Nichts geschaffen wurde oder aus bestehendem Material, ist eine unabgeschlossene Diskussion. Das biblische Zeugnis legt den Gedanken einer Schöpfung aus der Tiefe (*creatio ex profundis/tehom*) nahe.<sup>[18]</sup>

Traditionsgeschichtlich wird betont, dass die Welt aus dem Nichts (*creatio ex nihilo*) entstanden sei; Hauptbezugspunkt hierfür ist die Bibelstelle 2Makk 7,28. Da sich die Frage nach dem konkreten Ursprung des Kosmos und des Lebens zwar in der Evolutionsbiologie<sup>[19]</sup> und Astrophysik vortrefflich diskutieren lässt, aber vielleicht auch dort nicht letztlich beantwortet werden kann, muss nach ihrem theologischen Aussagegehalt geforscht werden. Dies wird vor diesem Hintergrund eher als eine Aussage aus dem Bereich der G\*tteslehre /Eigenschaften G\*ttes verstanden denn als eine schöpfungstheologische Aussage. Evolutions- und Urknalltheorien sollten deshalb auch nicht als Alternative zu einer theologischen Deutung der (Entstehung) der Welt verstanden werden (v. v.), sondern als sich gegenseitig aus je unterschiedlichen Perspektiven (naturwissenschaftlich, physikalisch, biologisch, theologisch) ergänzende. Die Evolutionstheorie wird (mittlerweile) von allen wissenschaftsbasierten christlichen Theologien anerkannt und nicht als Konkurrenz zu einer theologischen Deutung der Welt verstanden.

### 4.3.2. Wie aus Erde Menschen wurden (*Anthropogenese*)

Der Modus des Schaffens wird in der zweiten Schöpfungserzählung mit Worten des handwerklichen Herstellens beschrieben. Das Material, aus dem das Menschenwesen (*adam*) erschaffen wird, ist die Erde (*adamah*): „Da bildete Adonaj, also Gott, das Menschenwesen, aus Erde vom Acker und blies in seine Nase Lebensatem. Da wurde der Mensch atmendes Leben.“ (Gen 2,6b; BigS). Der Mensch ist also aus organischem Material und wird einst auch wieder zu einem solchen, so heißt es in Gen 3,19b (BigS): „Erde bist du, und zur Erde kehrst du zurück.“ Der Mensch ist – wie alle anderen Mitgeschöpfe – kompostierbar.

Zunächst erschafft G\*tt ein (geschlechtsloses) Menschenwesen, Adam, welches mit der Aufgabe versehen wurde, einen Garten zu pflegen. Dabei erhielt dieser Mensch nur ein *Gebot*, eine Grenze: Von einem einzigen Baum, „dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ solle er nicht essen, sonst sei er zum „Tode verurteilt“ (Gen 2,17; BigS). G\*ttliche Grenzen zu überschreiten, so macht G\*tt hier deutlich, würde also etwas Lebensfeindliches in dieses ursprünglich so lebensfreundliche Miteinander einbringen. Um der Einsamkeit dieses Menschen Abhilfe zu schaffen, schuf G\*tt die Tiere (aus demselben Material wie den Menschen, aus Ackererde), unter denen Adam jedoch „keine Hilfe [fand, J. E.], die so etwas wie ein Gegenüber wäre“ (Gen 2,20; BigS). Und so wurde ein zweiter Mensch geschaffen. Während der Schöpfungsmodus des ersten Menschenwesens das Formen aus Erde war, wurde der zweite Mensch aus der Seite des ersten geschaffen (Gen 2,22). Auch hierbei handelt es sich um ein Motiv, das bereits aus antiken Schöpfungsmythen bekannt ist. Interessant ist, dass es heißt, G\*tt habe Adam zuvor in einen Tiefschlaf gelegt (Gen 2,21). Als dieser dann wieder aufwachte, fand er den zweiten Menschen vor.

Wie in Gen 1, wo die Autoren die Erschaffung des Menschen an das Ende der Schöpfungsgeschichte stellen, so sorgen die Autoren auch hier dafür, dass das erste Menschenwesen kein Wissen um das genaue Wie des g\*ttlichen Schaffens haben kann, da dieses zuvor in einen Tiefschlaf gelegt wurde. Dem Text ist also eine *radikale epistemologische Demut* (eine Demut in Bezug auf die Möglichkeiten der Erkenntnis) in Bezug auf das Schöpfungsgeschehen inhärent. Mehr noch, sogar die Seite, die herausgenommen wurde, wurde anschließend wieder mit Fleisch verschlossen, bevor der zweite Mensch geformt wurde, d. h. alle Spuren wurden beseitigt (vgl. Gen 2,23–25).

### 4.3.3. Wie aus Adam „Frau“ und „Mann“ wurden

In diesem Schöpfungsakt wurden aus dem *geschlechtslosen Erdling Adam* im Moment der Entstehung des zweiten Menschenwesens zwei geschlechtliche Menschen. Interessant ist hierbei, dass die Bezeichnung des neuen Menschen als *Ischscha*, Frau, nicht von G\*tt selbst, sondern vom „Rest des Menschenwesens“ (Gen 2,23) stammt, der damit zum *Isch*, Mann, wird. Beide sind aus demselben Material, „Dieses mal ist es Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch!“, sagt der Isch (Gen 2,24; BigS). Wie in der ersten Schöpfungserzählung, so werden auch hier Isch und Ischscha keine Eigenschaften zugeschrieben, außer, dass sich die beiden verbinden werden und dass sie nackt, aber schamlos sind (Gen 2,25).

## 4.4. Schöpfungserzählungen: Ursprungsmythen mit Störungsbewusstsein

In Bezug auf die Entstehung des Menschen als letztem Wesen in der ersten Schöpfungserzählung, dem Mitwelt-Bezug desselben sowie der in die Schöpfungserzählungen eingezogenen demütigen Beschreibung des Menschen wurde bereits deutlich: Schöpfungserzählungen sind *Ursprungsmythen*, d. h. ihre Funktion ist es, von einem bestimmten Standpunkt und Lebenskontext ausgehend (in diesem Fall dem 1. Jahrtausend v. Chr.) eine Erzählung des Ursprungs darzulegen, die sowohl erklärt, wie es dazu kam, dass die Welt so ist, wie sie zu diesem Zeitpunkt wahrgenommen und empfunden wird, als auch zu erklären, wie dies alles mit der Glaubensgewissheit an *eine gute und mächtige Schöpferg\*tttheit* zusammengedacht werden kann. Es ist insofern relevant, dass die g\*ttlich inspirierten, aber dennoch menschlichen Autoren in beiden Erzählungen dafür sorgen, dass sie bei der Entstehung der Arten nicht anwesend oder nicht bei vollem Bewusstsein waren. Es ist zudem interessant, dass bspw. erwähnt wird, dass den Menschen nur Pflanzliches zur Nahrung gegeben wird und auch, dass sich die nackten Menschen nicht schämten (Gen 2,25). Wäre all dies selbstverständlich, wäre es nicht erwähnt worden.

Rückwirkend lässt sich also verstehen, dass bereits den Autoren dieser Texte bewusst gewesen sein muss, dass die Welt, wie sie sie erlebten, eine gestörte Welt ist und dass eine gute G\*tttheit diese gute, gesegnete und geheiligte Welt ursprünglich anders intendiert hatte.<sup>[20]</sup> Damit ist aber zugleich auch ein Horizont aufgespannt, der uns eine Vorstellung davon gibt, wie ein g\*ttgewolltes, sündenfreies Miteinander sein könnte, und wofür es sich als Christ\*in einzusetzen gilt – und zwar bereits im Hier und Jetzt. Schöpfungstheologien sind somit verknüpft mit theologischen Ethiken, politischen Theologien und Befreiungstheologien.<sup>[21]</sup> Es sind Theologien der Gerechtigkeit.

## Weiterführende Literatur

Ansorge, Dirk/Kehl, Medard, Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung, Freiburg i. Br. 2018.

Barbour, Ian G., Wissenschaft und Glaube. Historische und zeitgenössische Aspekte, Göttingen 2006.

Breul, Martin, Schöpfung, Paderborn 2023.

Enxing, Julia et al. (Hrsg.), *Animate Theologies. Ein (un-)mögliches Projekt?*, Darmstadt 2022.

Enxing, Julia, Und Gott sah, dass es schlecht war. Warum uns der christliche Glaube verpflichtet, die Schöpfung zu bewahren, München 2023.

Papst Franziskus, Laudate Deum. An alle Menschen guten Willens über die Klimakrise, 04.10.2023 (Apostolisches Schreiben, Vatikan, [https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/20231004-laudate-deum.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/20231004-laudate-deum.html)), abgerufen am 05.04.2025.

Papst Franziskus, Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, 24.05.2015 (Enzyklika, Vatikan, [https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html)), abgerufen am 05.04.2025.

Rosenberger, Michael, Krone der Schöpfung? Ursprünge des christlichen Anthropozentrismus und Möglichkeiten seiner Überwindung, Baden-Baden 2023.

## Einzelnachweise

- <sup>1</sup> Vgl. Bauks, Michaela, Art. Monotheismus (AT), in: WiBiLex, 2011 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/monotheismus-at>), abgerufen am 10. Februar 2025.
- <sup>2</sup> Vgl. Tautz, Monika, Art. Abraham, interreligiös, in: WiReLex, 2017 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/inhalte-iv-didaktik-der-religionen/abraham-interreligioes>), abgerufen am 05.04.2025.

- <sup>3</sup> Vgl. Büttner, Gerhard, Art. Transzendenz (und Immanenz), in: WiReLex, 2017 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/6-inhalte-iii-systematisch-theologische-didaktik/transzendenz-und-immanenz>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>4</sup> Vgl. Dormeyer, Detlev, Art. Jesus Christus, in: WiBiLex, 2012 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/jesus-christus>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>5</sup> Vgl. Schoepflin, Karin, Art. Kanon (AT), in: WiBiLex, 2009 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/kanon-at>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>6</sup> Vgl. Wagner, Andreas, Art. Mensch (AT), in: WiBiLex, 2006 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/mensch-at>), abgerufen am 05.04.2025; Grümme, Bernhard, Art. Anthropologie, in: WiReLex, 2025 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/8-lernende-lehrende/anthropologie>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>7</sup> Vgl. Fricke, Michael, Art. Fundamentalismus/Biblizismus, bibeldidaktischer Umgang, in: WiReLex, 2017 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/4-inhalte-i-bibeldidaktik/fundamentalismus-bibilizismus-bibeldidaktischer-umgang>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>8</sup> Vgl. White, Lynn, The Historical Roots of Our Ecological Crisis, in: Science 155 (1967), 1203–1207.
- <sup>9</sup> Vgl. Papst Franziskus, Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, 24.05.2015 (Enzyklika, Vatikan, [https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html)), abgerufen am 05.04.2025; Papst Franziskus, Laudate Deum. An alle Menschen guten Willens über die Klimakrise, 04.10.2023 (Apostolisches Schreiben, Vatikan, [https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/20231004-laudate-deum.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/20231004-laudate-deum.html)), abgerufen am 05.04.2025; Deane-Drummond, Celia, Theological Ethics Through a Multispecies Lens. The Evolution of Wisdom, Oxford 2019; Müllner, Ilse, Mitgeschöpflichkeit im Alten Testament. So wichtig sind wir nicht, in: Herder Korrespondenz Spezial (2020), 9–11.
- <sup>10</sup> Vgl. Mühling, Markus, Menschen und Tiere – geschaffen im Bild Gottes, in: Beuttler, Ulrich et al. (Hrsg.), Geschaffen nach ihrer Art. Was unterscheidet Tiere und Menschen?, Frankfurt a. M. 2017, 129–143.
- <sup>11</sup> Vgl. Krebs, Andreas, Gott queer gedacht, Würzburg <sup>2</sup>2023; Janssen, Claudia, Art. Gender (NT), in: WiBiLex, 2020 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/gender-nt>), abgerufen am 05.04.2025; Janssen, Claudia, Art. Exegese, Feministische, in: WiBiLex, 2018 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/exegese-feministische>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>12</sup> Vgl. Frettlöh, Magdalene L., Wenn Mann und Frau im Bilde Gottes sind. Über geschlechtsspezifische Gottesbilder, die Gottesbildlichkeit des Menschen und das Bilderverbot, Wuppertal 2002.
- <sup>13</sup> Vgl. Kiefer, Jörn, Art. Sünde / Sünder (AT), in: WiBiLex, 2017 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/suende-suender-at>), abgerufen am 05.04.2025; Willmes, Bernd, Art. Sündenfall, in: WiBiLex, 2008 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/suendenfall>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>14</sup> Vgl. Riede, Peter, Art. Garten, in: WiBiLex, 2011 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/garten>), abgerufen am 05.04.2025; Pfeiffer, Henrik, Art. Paradies / Paradieserzählung, in: WiBiLex, 2006 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/paradies-paradieserzaehlung>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>15</sup> Vgl. Baumgart, Norbert Clemens, Art. Sintflut / Sintfluterzählung, in: WiBiLex, 2005 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/sintflut-sintfluterzaehlung>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>16</sup> Vgl. Koenen, Klaus, Art. Eschatologie (AT), in: WiBiLex, 2007 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/eschatologie-at>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>17</sup> Vgl. Körting, Corinna, Art. Sabbat (AT), in: WiBiLex, 2008 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/sabbat-at>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>18</sup> Vgl. Keller, Catherine, Über das Geheimnis. Gott erkennen im Werden der Welt, Freiburg i. Br. 2013, 96f.
- <sup>19</sup> Vgl. Millstein, Roberta L., Art. Evolution, in: Stanford Encyclopedia of Philosophy, 23.09.2021 (<https://plato.stanford.edu/entries/evolution/>), abgerufen am 05.04.2025.

- <sup>20</sup> Vgl. auch die sog. entstehungsgeschichtlich aber späteren „Fluchsprüche“ in Gen 3,14–19: Vgl. Schönemann, Hubertus, Art. Fluch, Fluchspruch (AT), in: WiBiLex, 2013 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/fluch-fluchspruch-at>), abgerufen am 05.04.2025.
- <sup>21</sup> Vgl. Collinet, Benedikt, Art. Befreiungstheologie, in: WiBiLex, 2024 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/befreiungstheologie>), abgerufen am 05.04.2025.

## Zitierweise

Enxing, Julia : „Schöpfung“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025. DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-105566>

## Metadaten

DOI	<a href="https://doi.org/10.15496/publikation-105566">https://doi.org/10.15496/publikation-105566</a>
Creative Commons Lizenztyp	<a href="#">Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)</a>
peer reviewed von	<a href="#">Katharina Wörn</a>
Artikelsammlung	<a href="#">Anthropologie</a>
Sachschlagwort	<a href="#">Anthropologie</a> , <a href="#">Frau</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Gottebenbildlichkeit</a> , <a href="#">Kosmos</a> , <a href="#">Mann</a> , <a href="#">Mittwelt</a> , <a href="#">Natur</a> , <a href="#">Tier</a> , <a href="#">Trinität</a> , <a href="#">Welt</a>
Index Theologicus ( <a href="#">IxTheo</a> )	<a href="#">Anthropologie</a> , <a href="#">Frau</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Gottebenbildlichkeit</a> , <a href="#">Kosmos</a> , <a href="#">Mann</a> , <a href="#">Mittwelt</a> , <a href="#">Natur</a> , <a href="#">Tier</a> , <a href="#">Trinität</a> , <a href="#">Welt</a>
Karlsruher Virtueller Katalog ( <a href="#">KVK</a> )	<a href="#">Anthropologie</a> , <a href="#">Frau</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Gottebenbildlichkeit</a> , <a href="#">Kosmos</a> , <a href="#">Mann</a> , <a href="#">Mittwelt</a> , <a href="#">Natur</a> , <a href="#">Tier</a> , <a href="#">Trinität</a> , <a href="#">Welt</a>
Personen	<a href="#">Carl Amery</a> , <a href="#">Lynn White</a>

## SCHLAGWORTE

